

# Von den Loopings des Lebens

## *Peter Untuchts erstaunliches Romandébut*

«Das tote Brügge», das durch den Roman des belgischen Symbolisten Georges Rodenbach zu einem morbiden Topos der literarischen Décadence wurde, ist quicklebendig. Durch die mittelalterlichen Gassen der Hansestadt drängen sich die Touristen, die nach dem obligaten Museumsbesuch die Läden der Chocolatiers stürmen und die zahlreichen Gourmetempel bevölkern. Allenfalls an einem frühen Sonntagmorgen kann man das Venedig des Nordens mit seinen algenbewachsenen Grachten noch einigermaßen unverfälscht geniessen. Oder an einem nebligen Tag im November, dem Monat, in dem Peter Untucht für seinen Débutroman «Zwei hinterm Limes» recherchierte, von dem ein Grossteil in Brügge spielt. Dienst am Kunden: Ob der 44-Jährige, der in Freiburg lebt und bisher durch Reise- und Sachbücher hervortrat, bei der Niederschrift im Hinterkopf hatte, dass Brügge in diesem Jahr als Kulturhauptstadt aufwartet?

Untucht hebt sich seine atmosphärische Annäherung als Finale auf, zunächst möchte er seine Heimatstadt Wetzlar ihrer «selbst verschuldeten Bedeutungslosigkeit» entreissen. Goethe, der dort ein paar Monate als Gerichtsassistent lebte und darauf seinen «Werther» schrieb, brachte es fertig, die malerische oberhessische Kreisstadt mit keiner Silbe namentlich zu erwähnen. Daran hielten sich bisher auch die Nachgeborenen. Grund genug für Untucht, seine beiden Protagonisten, den Erzähler Jakob und dessen Grossonkel Wilhelm, in Wetzlars Butzenscheiben- und Fachwerkhäuser-Romantik anzusiedeln und es Goethe insofern gleichzutun, als er seinen Erstling ebenfalls als Briefroman konzipiert hat. Dort passen die beiden Schöngeister – der eine greiser Philosoph, der andere Hasardeur und ewiger Student – in ihren zeitvergessenen Dialogen bestens hin, und dort würden sie auch heute noch leben, wenn es Wilhelm nicht in die Nähe des Soldatenfriedhofs Langemark bei Brügge ziehen würde, wo er im Ersten Weltkrieg seine linke Hand verloren hatte. Gemeinsam tritt er mit Jakob als Chauffeur die Fahrt in einer Luxuslimousine an, zwei Freibeuter des Geistes, die

sich deshalb einen Rover – wie Freibeuter auf Englisch heisst – gewählt haben.

Die Stärke von Untuchts Roman liegt weniger in seinen Plots als in der Vielzahl an Les- und Spielarten, die er anbietet. Hier ist ein geistreicher Gedankenjongleur und Assoziationskünstler am Werk, dessen Sprache vor Witz und Schelmentum sprüht, ohne dass der Ernst des Lebens dabei völlig in Vergessenheit geraten würde. Ob als anspielungsreiche Hommage auf die kritische Theorie samt Geistesgrössen wie Adorno, Heidegger und Gadamer oder im Rekurs auf den Ersten Weltkrieg als «Mutterkatastrophe des 20. Jahrhunderts» (Golo Mann) – der Historiker und Germanist schneidet Themen an, die wieder virulent zu werden beginnen. Auch der Limes, der römische Grenzwall, der zugleich die Grenze zwischen protestantischen und katholischen Glaubens- und Lebensformen bildet(e), taucht leitmotivisch als Thema auf: eine ganz und gar nicht nur historische Demarkationslinie, auf die mit fortgeschrittener Lektüre geschickt die Aufmerksamkeit des Lesers gelenkt wird.

Genüsslich kostet Untucht die semantischen Ebenen der Sprache aus und lässt gleichzeitig durchblicken, dass ihm ein Kaiserstühler Grauburger nicht weniger Genuss bereiten kann. Jeder einzelne Tag sei so voller Schmetterlinge, dass er ihnen wie ein Sammler mit dem Fangnetz hinterherlaufe, befindet sein briefschreibender Taugenichts, und wie ein Schmetterlingssammler fängt er denn auch die bunten Begebenheiten seiner Kindheit und der Studentenjahre ein. Jakob, der an einem Essay über den «Werther» arbeitet, hasst Sonnenstudios, alle Formen von Ehrgeiz und leidet an einer «Lebenslaufallergie»: Er kann sich seinen Lebenslauf nur als eine Reihe von «Loopings, Bocksprüngen und Seiltänzen» vorstellen. Mit Vorliebe schreibt Untucht denn auch in ausufernden Bewegungen. Er schweift ab und aus, schlägt Volten erzählerischer Lust und lässt, etwa wenn er sich den Beinen seiner einstigen Kindergärtnerinnen widmet, ebenso gern wie appetitlich seine erotischen Phantasien spielen.

«Heute ist gestern» – Untuchts rückwärts gewandter und dennoch kein bisschen verstaubter

Neue Zürcher Zeitung, 5./6. Oktober 2002

Roman, der sich liebevoll, aber ohne den Schwulst der Nostalgie den 1960er Jahren widmet, kündigt eine Trendwende an. Der Zeitgeist samt seiner angestregten Weltläufigkeit und den smärten Business-Typen hat ausgedient, die New Yorker und Berliner Lofts werden wegen Langeweile geschlossen. Eine Entdeckung der Provinz als Kraftfeld, eine neue Subjektivität, in der Romanhelden keine Modellfiguren mehr sind, bahnt sich an. Jakob und Wilhelm, die zwei hinterm Limes, dürften darin erst den Anfang bilden.

*Hans Christian Kosler*

Peter Untucht: Zwei hinterm Limes. Roman. Claassen-Verlag, München 2002. 416 S., Fr. 37.10.